

stille Teilhaber des Bergbauunternehmens fungierten Ing. Alfons Mauser und Ing. Karl Krieger aus Salzburg. Eine Expertise aus 1924/25 sah die Anlage eines Bergbaubetriebes, in der Ortschaft Hütten bei Leogang die Errichtung eines Magnesitwerks samt Brennöfen und Ziegelei sowie Wasserkraftanlagen zur Energieversorgung vor. 1931 übertrug Ing. Adolf Reitsch alle Bergrechte in Form von Freischürfen und Geschäftsanteilen an Josef Weilguny, 1933 erfolgte die Übergabe an dessen Gattin, Stefanie Weilguny. 1936 erwarben die Bergbauunternehmer Josef Weilguny aus Saalfelden und Hans Brabec aus Troppau in der Tschechoslowakei den Nickel- und Kobaltbergbau Nöckelberg von der Kupfergewerkschaft Viehhofen, deren Gewerkschaftsdirektor Heinrich Voss aus Charlottenburg bei Berlin im Deutschen Reich war. Offensichtlich konnten die Vertragsbestimmungen hinsichtlich des Kaufpreises von 3.000 Schilling nicht eingehalten werden, sodaß der Besitz wieder an die Kupfergewerkschaft Viehhofen zurückfiel.

1936 wurden die Abbaurechte auf der Inschlagalpe an Hans Brabec verpachtet und unter der Salzburger Montangesellschaft Brabec & Co. KG ein Rohmagnesitbergbau in Leogang aufgezogen. Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, 1938, stand das Unternehmen knapp vor dem Konkurs. Infolge der geänderten politischen Verhältnisse wurde das bisherige Pachtverhältnis gelöst und der Bergbaubetrieb durch Josef Weilguny und Emil Chmel aus Aachen im Deutschen Reich, letzterer als stiller Teilhaber, übernommen.

Nach dem tragischen Tod von Josef Weilguny am 29. November 1951 erwarb die Österreichisch-Amerikanische Magnesit AG in Radenthein am 1. Jänner 1952 den gesamten Bergbaubetrieb samt den zugehörigen Pachtrechten. In den darauffolgenden Jahren wurde der Betrieb technisch grundlegend modernisiert. Der sowohl im Obertag- als auch im Untertagebetrieb geförderte Rohmagnesit wurde mit einer Seilschwebebahn zum Bahnhof nach Leogang gebracht und auf dem Bahnweg zur Weiterverarbeitung an das Magnesitwerk nach Radenthein in Kärnten geliefert. Ungünstige Lagerstättenverhältnisse und vielfach zu hohe Eisengehalte des Rohmagnesits bewirkten am 31. März 1970 die Einstellung des Bergbaubetriebes.

Salzburger Montan-Gesellschaft Brabec & Co. KG in Leogang; 1936 bis 1939

Betriebsgründung

Als Hans Brabec als Pächter die Abbaurechte auf der Inschlagalpe übernommen hatte, wurde von der Firma Jordan aus Villach in Kärnten, eine 5,4 Kilometer lange Seilschwebebahn gebaut, die über eine Verlade-, Zwischen- und Entladestation samt Schleppbahngeleise beim Bahnhof Leogang verfügte. Gleichzeitig wurde auf der Inschlagalpe eine Betriebsbaracke samt Mannschaftsunterkunft errichtet, weiters eine Schmiede- und Werkzeughütte im Nahbereich der Verladestation der Seilschwebebahn.

Bergbaubetrieb

1937 wurde mit einer Belegschaft von acht Bergarbeitern, zwei Maschinisten zur Bedienung der Seilbahnanlage und einem Betriebsaufseher ein Tagbau auf Rohmagnesit eröffnet. Das Mengenverhältnis zwischen Rohmagnesit und taubem Material betrug 2 : 1. Der Abbau erfolgte durch Sprengen und anschließendes händisches Zerkleinern bzw. Sortieren des Gesteinsmaterials; der Abtransport zur Verladestation der Seilschwebebahn und Haldenanlage wurde mit einem auf Feldbahngeleisen geführten eisernen Muldenkipper bewerkstelligt. Die Sprengmittelvorräte waren in einem bescheidenen Depot 100 Meter von den Betriebsgebäuden entfernt verwahrt. Die Verköstigung der Belegschaft besorgte eine Köchin in einer kleinen Betriebsküche mit angeschlossenem Speiseraum.

Hauptabnehmer des geförderten Rohmagnesits von 500 bis 700 Tonnen im Monat war die Brohltal AG für feuerfeste Steine bei Koblenz im Deutschen Reich; die Vorbearbeitung des Rohmagnesits hatte die Ziegelbrennerei Müller in Hochfilzen in Tirol übernommen.